

„Merze-Chegel“

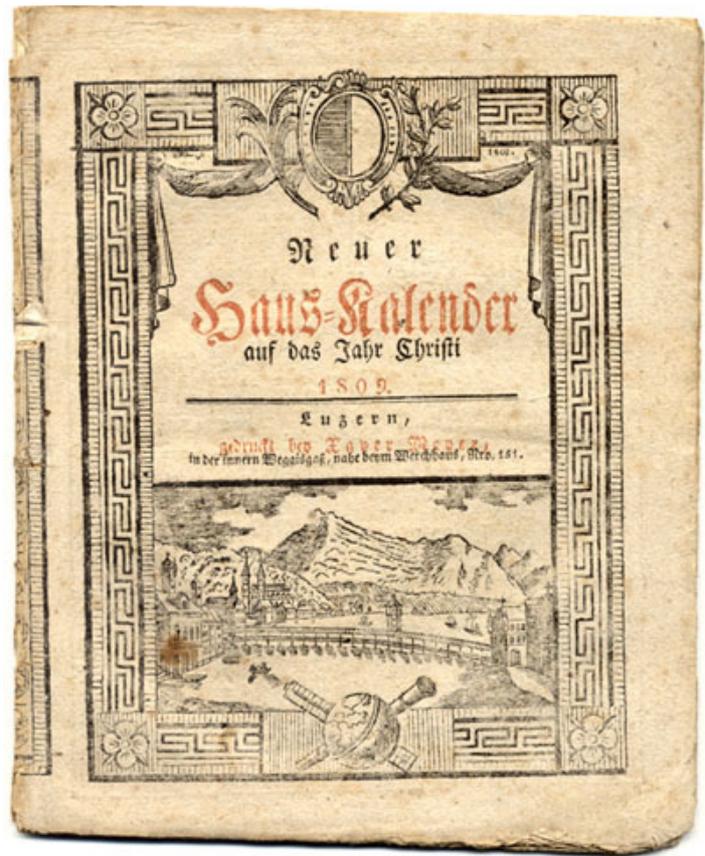
Während der 1. April allseits für das „In-den-April-Schicken“ bekannt ist, ist der „Merze-Chegel“ (fast) ausgestorben. Zu meiner Schulzeit erinnere ich mich noch, dass man am 1. März versuchte jemand zu „Narren“ und wenn das Opfer hereinfiel mit Jubel „Merze-Chegel“ gerufen wurde.

Der mir persönlich bekannte Journalist Giancarlo Gonnella schrieb am 1. März 1978 im „Vaterland“ über die rätselhafte Herkunft des „Merze-Chegels“, und glaubt sie in einer Enzloch-Legende gefunden zu haben. Josef Zihlmann nennt „Merzechegu“ in seinem Handbuch Luzerner Volkskunde neben „Abrellenaar“, sowie „Hornerguugi“ für den 1. Februar.

Die alten Römer feierten ursprünglich am 1. März den Jahresanfang. Denken wir daran, dass die Monatsnamen noch heute an diesen Kalender erinnern. Denn September, Oktober, November und Dezember tragen die lateinischen Zahlen sieben, acht, neun und zehn in sich. In den alten Pfarrbüchern verwendeten die Pfarrherren für diese vier Monate vielfach diese Ziffern; 7bris für September, 8bris für Oktober, 9bris für November und 10bris oder Xbris für Dezember. Ungeübte Familienforscher sind dabei schon öfter hereingefallen, indem sie die Lebensdaten Taufen, Ehen und Todesfälle zwei Monate zu früh registrierten.

In diesem Zusammenhang wurde ich selbst bei einem Pfarrer in einen heftigen Streit verwickelt. Der Pfarrer behauptete 7bris bedeute Juli oder Xbris heisse Oktober. Erst als ich ihn darauf aufmerksam machte, dass bei seinem Zählsystem im November und Dezember keine Taufen und Sterbefälle passierten liess er sich von seinem Irrtum überzeugen. Als ich ihm auch noch eine weitere Behauptung mit Erfolg widerlegen konnte, bekam ich das Angebot sein Pfarrarchiv zu ordnen und zu registrieren, was ich aber aus Zeitgründen ablehnen musste.

Zurück zum 1. März. Als der altrömische König Numa Pompilius (715-672 v. Chr.), das Jahr in 12 Monate einteilte und mit dem März begann mussten Januar und Februar den Schluss bilden. Dem Februar blieben deshalb nur noch die restlichen 28 Tage, beziehungsweise 29 Tage bei einem Schaltjahr.



Titelblatt eines 200 Jahre alten Kalenders. Der Neue Luzerner Hauskalender erschien erstmal 1802. Er wurde in der Druckerei Meyer in Luzern gedruckt. Deshalb trägt der heutige „Luzerner Kalender“ immer noch den Untertitel „Meyer-Brattig“. Dieser Kalender ist der zweitälteste des Landes. Nur der Appenzeller Kalender ist noch etwas älter. Man beachte das Bild auf der Titelseite, mit der Rigi im Hintergrund.